Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1963)
Heft: 52

Artikel: Berufen und gewählt zum Wohle Zürichs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651167

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PCR A 4487

18. Nov. 1964

ARCH

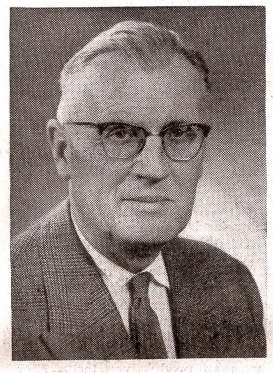
BAUEN LEBEN WOHNEN

ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH

REDAKTION: HANS OTT

DRUCK: GENOSSENSCHAFTSDRUCKEREI ZÜRICH

SOMMER 1963, NR. 52



Gemeinderatspräsident 1962/63:
Primarlehrer Heinrich Frey

Gemeinderatspräsident 1963/64:
Bauunternehmer Dr. Eugen Hatt

II. Gemeinderatsvizepräsident 1963/64:
VPOD-Sekretär Max Bryner

Berufen und gewählt zum Wohle Zürichs

Der neue Chef der Tonhalle

Die *Tonhalle-Gesellschaft Zürich* teilte am 4. Mai 1963 der Zürcher Presse mit:

«Als Nachfolger von Prof. Hans Rosbaud konnte als *künstlerischer Leiter* der Tonhalle-Gesellschaft und *Chef des Tonhalle-Orchesters Rudolf Kempe* gewonnen werden.

Rudolf Kempe wird seine vollen Funktionen am *1. September 1965* übernehmen, er wird bereits vorher eine Anzahl von Sympathiekonzerten der Tonhalle-Gesellschaft dirigieren.

Rudolf Kempe wurde 1910 in Dresden geboren, studierte an der Orchesterschule der dortigen Staatskapelle und betätigte sich vorerst als Soloobeist des Gewandhaus-Orchesters Leipzig. 1936 schloß er einen Kapellmeistervertrag mit der Leipziger Oper ab, 1949 wurde er musikalischer Chef der Dresdener Staatsoper, 1952 folgte die Berufung als Generalmusikdirektor der Bayrischen Staatsoper München. Nach einigen Jahren trat Rudolf Kempe auf eigenen Wunsch von dieser Funktion zurück, um vermehrt als Gastdirigent in den bedeutendsten europäischen Städten wirken zu können. Alljährlich wird er als Konzert- und Theaterdirigent zu den Festspielen von *Bayreuth, Wien, Salzburg, Edinburg* u. a. eingeladen. Auch in überseeischen Ländern hat er konzertiert.

In *Zürich* hat sich der überall hochangesehene Künstler durch Konzerte in der Tonhalle und durch Einstudierungen am Stadttheater vorzüglich eingeführt. Am 25. Juni 1963 wird Rudolf Kempe ein Junifestkonzert der Tonhalle-Gesellschaft leiten.»

Im *«Tages-Anzeiger»* vom 7. Mai (Nr. 124/1963) schrieb *Prof. Fritz Gysi* zu dieser Berufung:

«*fg.* Was man insgeheim erhofft, aber kaum zu erwarten gewagt hatte, ist nun *Tatsache* geworden: Die Tonhalle-Gesellschaft wird einen Chefdirigenten bekommen, dessen Eignung für diesen wichtigen Posten außer allem Zweifel steht. Denn *Rudolf Kempe* ist ein ebenso besonnener wie energisch zupackender Musiker von nobler Gesinnung und urgesundem Empfinden, ein Künstler, der, bescheiden hinter das Werk zurücktretend, nicht sich selber, sondern die Notenschrift, die er im Kopf oder vor sich auf dem Pult hat, interpretiert. *Kein Spiegelfechter und Schaudirigent,* sondern ein treuer Sachwalter der großen Meister, die keiner Korrektur und keiner willkürlichen Nachhilfe bedürfen, um richtig verstanden zu werden, heiße ihr Kennwort klassisch, romantisch oder modern.

Was der zu seinem künftigen Leiter Ausersehene über unser Orchester vermocht hat, erwies sich am eindrücklichsten in der gloriosen Aufführung von *Strauß' ‚Elektra'* *(Juni 1961)* sowie anläßlich der Neugestaltung des *‚Freischütz'* *(1962).* ‚Diesen Dirigenten, einen *Orchesterführer* im eigentlichen Sinne des Wortes, sollte man halten und für Festaufführungen großen Stils weiterhin verpflichten', so schrieben wir schon damals. Es ist zu hoffen, daß Kempe, mit den hiesigen Verhältnissen einmal näher vertraut, seine Autorität nicht nur in der Tonhalle geltend machen, sondern ab und zu auch am *Kapellmeisterpult des Stadttheaters* erscheinen wird.»

Nach der «Freischütz»-Premiere im Stadttheater schrieb der Musikkritiker *Gerold Fierz* in Nr. 141 (1962) des *«Volksrechts»* u. a.:

«f. *Rudolf Kempe,* der Dirigent, wurde bei seinem Eintreten durch eine lange, herzliche *Ovation* des Publikums gefeiert. Erinnerten sich die Zürcher seiner großartig-intensiven ‚Elektra'? Entlud sich ihre Sehnsucht nach einem wirklich guten Dirigenten für unser Stadttheater in solcher Art?

Rudolf Kempe hat gehalten, was man sich von ihm versprach. Mehr noch: Er hat auch die kühnsten, höchsten Erwartungen übertroffen. Er hat einen idealen ‚Freischütz' dirigiert. Er war das große, das ganz große Erlebnis des Abends.

Solch überschwängliches Lob braucht wohl seine Begründung: Da war eine schöne, herrliche Ruhe — sorgfältiges, lebendiges Gestalten in breiten, gemächlichen Zeitmaßen, die es den Sängern und dem Orchester erlaubten, sich auszusingen, auszuspielen. Das Adagio der Ouvertüre so langsam, so breit ausschwingend, so ruhevoll — es war Wagnis. Doch bestandenes Wagnis, da es weder schwer, noch spannungslos wirkte. Der wundervolle Ruf der Hörner: ein Erlebnis so schön und ergreifend, daß Worte nicht ausreichen, es zu beschreiben . . .

Da war eine starke, warme Farbigkeit — sorgsam-natürliches Ausspielen der reichen, die Instrumente so charakteristisch einsetzenden Partitur. Hinreißend, ein echter Volkstanz, der böhmische Walzer in seiner warmblütigen Art, von faszinierender Hintergründigkeit die Wolfsschluchtmusik, glänzend die Jagdrufe der Hörner, schön die waldseligen Klänge, die allüberall und immer wieder durchbrachen!

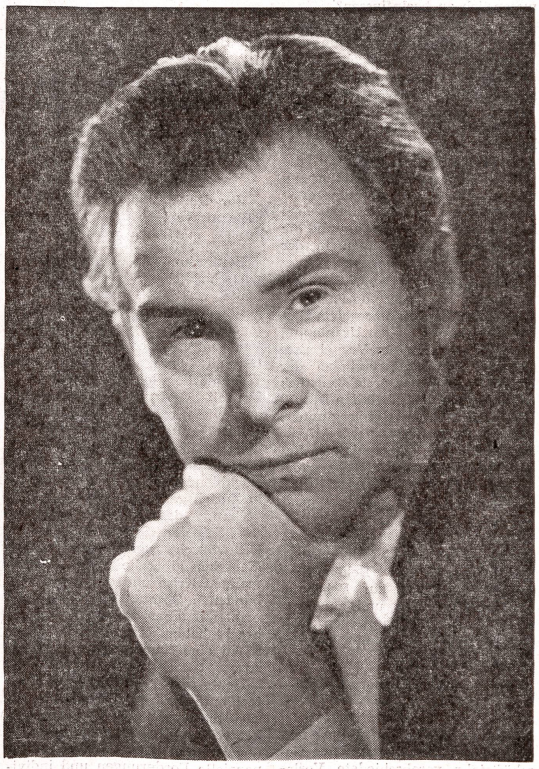
Da war Sorgfalt im einzelnen, Großzügigkeit und schwungvolle Art im ganzen, die sich in entzückend gestalteten, vollkommen ausgekosteten lyrischen Augenblikken von vollendetem romantischem Zauber immer wieder ihre Ruhe gönnte.

Alles in allem: Es hat Rudolf Kempe den rechten romantischen Ton, die rechte Herzlichkeit und Innigkeit gefunden, hat die ausgezeichnete Mitte zwischen Naivität und Raffinement klüglich eingehalten, die dem ‚Freischütz' so wohl ansteht und sein Wesen trifft.

Unter seiner Führung hat auch das *Orchester* ganz vorzüglich musiziert. Höchstens, daß einzelne Holzbläser (Klarinette!) sich dann und wann noch etwas größerer Zurückhaltung hätten befleißigen dürfen. Zu rechten ‚Solisten' aber, zu einer Art Primadonnen des Orchesters, schwangen sich die *Hörner* auf . . .

Und des Dirigenten starke Persönlichkeit übertrug sich nicht minder auf die Bühne, wo die Solisten eine sichere Stütze, der Chor (ein von *Hans Erismann* erfreulich gut einstudierter Chor) eine impulsive Führung fanden..»

Nach dem Tod von Hans Rosbaud war die Spannung um seine Nachfolge natürlich im Orchester am stärksten. Man sprach begreiflicherweise von den drei möglichen K (Kempe, Krips, Klecki). Daß es Rudolf Kempe sein möge, war das höchste der Gefühle der Tonhalle- und Stadttheatermusiker.

Als nach langwierigen und nervenanspannenden Bemühungen und Verhandlungen der Vertrag mit R. K. perfekt war und die Tonhalle-Gesellschaft die Berufung verkündete, gab es im Orchester und in den Kreisen der Musikfreunde nur strahlende Gesichter. Dankbar sprach man vom Erfolg des Präsidenten der Tonhalle-Gesellschaft, *Prof. Dr. W. R. Hardmeier,* und seinem Kollegium. Ein bekannter Solist kommentierte das Zustandekommen der Berufung mit leuchtenden Augen mit folgenden Worten:

«Rudolf Kempe ist der Beste der Bestmöglichen. Da kann gar nichts passieren; er strahlt volle Sicherheit aus, er muß uns nicht Ruhe gebieten, wir sind, wenn er am Pult steht, von selber ruhig, denn er ist der Traum von einem Dirigenten.»